

Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 3. 1902

29. 3. 902

5
10
15
20
25
30
mein lieber Hugo, da ich aus Ton u Inhalt Ihres Briefes entnehme, dſ Sie wirklich, weñ auch in einer von mir nicht geahnten, nicht für möglich gehaltenen Weise und wahrhaftig nicht ganz berechtigten Weise verletzt find, ſo liegt es mir vor allem am Herzen Ihnen zu ſagen dafs mir das beinah weh, nicht ^nur^ leid thut. Hätte ich eine Ahnung gehabt, dafs Sie auf die Frühstückſache irgend einen beträchtlichen Werth legen, hätten Sie mir z. B. geſchrieben: es wäre mir angenehm – es iſt mein ſpezieller Wunsch ETC. ich hätte natürlich kein Abſagetelegramm an Sie geſchickt, obzwar das mit der Unbequemlichkeit in den nächſten Tagen wahrhaftig keine Ausrede war. Ich glaube auch dſ ich nicht abgeſagt hätte, weñ Sie mich zu ſich geladen hätten, aber ſo ſpielte auch, halb unbewußt die Überlegung mit: »ein neues Haus, – ich, der gar nirgends hingehet«. Das letztere ſoll natürlich keine Entſchuldg ſein ſondern ~~aus~~ wird hier nur beigeſügt, dafs es zur Vollſtändigkeit gehört. Sie werden mir gewiß erwidern, dafs ^was^ ich ſchon aus dem Umſtand, dſ Sie mir überhaupt geſchrieben haben, entnehmen mußte, es handelte ſich um einen herzlichen Wunsch von Ihnen. Bei näherer Überlegung ſehe ich das ein, und es war Unrecht von mir, ſo rafch, ohne Würdigung dieſes Umſtands, Ihnen abzutelegrafiren. Aber die Hoffnung einer Bekantſchaft für nächſtens, die ich am Schluſs ausgeſprochen habe, war keine Phraſe, und dſ Ihr Aerger über mich geſchwunden iſt, werden Sie bei unſerm nächſten Zufammenſein ^am beſten^ dadurch beweifen, dafs Sie lieber auf den letzten als auf den erſten Satz meines Telegrams zurückgreifen. Denken Sie freundlichſt noch einmal dran, dafs ich ſeit ſehr vielen Jahren kein mir fremdes Haus betreten habe und Sie werden vielleicht ſpüren, dafs ich mit dem Wort von der Unbequemlichkeit mich ſelber mehr ins Unrecht geſetzt habe, als nothwendig war. Das weſentliche iſt u bleibt: mir kam Ihr ^heutiger^ Brief ſo überraschend wie möglich – ^den^ als ich ^Ih^ mein^ Telegramm abſandte, war ich mir abſolut nicht bewußt, dafs ich Ihnen damit einen Wunsch abſchlage, auf deſſen Erfüllung in den nächſten Tagen Sie Werth legen. Aus Ihrem heutigen Briefe ſehe ich, dafs ich Sie verletzt habe; reichen Sie mir die Hand und ſeien Sie mir nicht böſe.

Von Herzen Ihr

Arthur

Es wäre denkbar, dſ ich an einem der Oftertage bei Ihnen Vormittag vorbei radle, aber es iſt recht unſicher.

Mittwoch bin ich übrigens bei der »Kraft«probe, Sie wohl auch.

Das Geld an Frau v. P. habe ich gefandt.

A.

- ▣ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 155.

Erwähnte Entitäten

Personen: Hugo von Hofmannsthal, Malvine von Pollanetz

Werke: Über unsere Kraft

Orte: Wien

QUELLE: Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 3. 1902. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01211.html> (Stand 16. September 2024)